Gründonnerstag 2020

Lukas 22

Das Abendmahl[1]

Dann kam der Tag der ungesäuerten Brote, an welchem das Passahlamm geschlachtet wurde. Und er sandte Petrus und Johannes und sprach: Geht und bereitet uns das Passahmahl. Sie sprachen: Wo sollen wir es bereiten? Und er antwortete: Siehe, wenn ihr in die Stadt hineingeht, wird euch ein Mann begegnen, der einen Wasserkrug trägt. Folgt ihm in das Haus, in das er eintritt, und sprecht zu dem Herrn des Hauses: Der Meister lässt dir sagen: Wo ist die gastliche Stätte, da ich mit meinen Jüngern das Passahmahl halten kann? Darauf wird er euch ein großes mit Teppichen ausgelegtes Obergemach zeigen. Dort bereitet das Mahl. Und sie gingen und fanden alles, wie er es gesagt hatte, und bereiteten das Mahl.

Und als die Stunde gekommen war, setzte er sich zu Tisch und die Apostel mit ihm. Und er sprach zu ihnen: Ich habe mit großer Sehnsucht darauf gewartet, das Passahmahl mit euch zu essen, bevor mein Leidensweg beginnt. Ich sage euch: Ich werde es nicht mehr essen, bis es seine Erfüllung findet im Reiche Gottes. Und er nahm den Kelch und segnete ihn und sprach: Nehmet hin und teilet den Trank unter euch. Denn ich sage euch: Ich werde von jetzt an nicht mehr vom Saft des Weinstocks trinken, bis das Reich Gottes erschienen ist. Und er nahm das Brot, segnete es, brach es und gab es ihnen und sprach: Nehmet hin, das ist mein Leib, der für euch dahingegeben wird. Und immer, wenn ihr dies vollzieht, so macht mein Wesen in eurem Inneren lebendig. Und so nahm er nach dem Mahle auch den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der neue Gottesbund, gestiftet durch mein Blut, das für euch vergossen wird. Aber siehe, die Hand meines Verräters ist mit der meinen auf dem Tisch. Zwar muss der Menschensohn seinen Weg, der ihm bestimmt ist, vollenden; aber wehe dem Menschen, durch den er verraten wird. Da begannen sie untereinander zu raten, wer von ihnen wohl imstande sein könnte, eine solche Tat zu tun.

Gespräche mit den Jüngern[2]

Und es begann ein Streit unter ihnen, wer von ihnen wohl der Größte sei. Er aber sprach: Die Könige der Völker herrschen über die Menschen, und die Gewalthaber lassen sich Wohltäter der Menschen nennen. So soll es bei euch nicht sein. Wer unter euch groß sein will, der werde dem Jüngsten gleich, und wer Führer sein will, der diene den anderen. Wer ist denn größer, der zu Tisch Sitzende oder der Dienende? Ihr denkt: der zu Tisch Sitzende. Ich aber bin als der Dienende in eurer Mitte. Ihr seid die, die in allen meinen Prüfungen mit mir ausgehalten haben. Und so übergebe ich euch das Reich, wie es mein Vater mir gegeben hat. Ihr sollt in diesem Reiche, das ich bringe, an meinem Tische essen und trinken. Ihr sollt auf den zwölf Thronen sitzen als Schicksalsführer der zwölf Stämme des Gottesvolkes.

Ankündigung der Verleugnung des Petrus[3]

Simon, Simon, siehe, der Satan ist um euch bemüht; er wird euch durch das Sieb schütteln, wie man es mit dem Weizen macht. Ich habe für dich gebetet, dass die Kraft deines Glaubens nicht versiege. Du sollst, wenn du dich wiedergefunden hast, deine Brüder stärken. Und

[1] Mt 26,17-29; Mk 14,12-25; Joh 13,1-30; 1Kor 11,23-29
[2] Mt 20,20-28; Mk 10,35-45; Joh 13,2-17
[3] Mt 26,31-35; Mk 14,29-31; Joh 13,36-38

Petrus sprach: Herr, ich bin bereit, mit dir in Gefangenschaft und in den Tod zu gehen. Aber er antwortete: Ich sage dir, Petrus, bevor heute der Hahn kräht, wirst du dreimal geleugnet haben, mich zu kennen.

Und er sprach zu ihnen: Als ich euch ausgesandt habe ohne Geld und Tasche und Schuhe, habt ihr je Mangel an irgendetwas gehabt? Sie sprachen: Niemals. Und er fuhr fort: Jetzt aber, wer Beutel und Tasche hat, der halte sie bereit, und wer nichts hat, der verkaufe sein Gewand und kaufe ein Schwert. Denn ich sage euch: Das Wort der Schrift muss sich an mir erfüllen: Er wird zu den Verbrechern gerechnet. Mein Weg ist nun an seinem Ziele. Und sie sprachen: Herr, siehe, hier sind zwei Schwerter. Und er sprach: Es ist genug.

Gebet in Gethsemane[4]

Und er verließ das Haus und ging auf den Ölberg, wie er es gewohnt war. Und die Jünger folgten ihm. Und als er an die Stätte kam, sprach er zu ihnen: Betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet. Und er entfernte sich von ihnen ungefähr einen Steinwurf weit. Und er beugte die Knie und betete: Vater, kann es dein Wille sein, so bleibe mir jetzt dieser Kelch erspart. Aber nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe. Da erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkte seine Kraft. Und als der Todeskampf ausbrach, erhöhte er die Kraft seines Gebetes. Und sein Schweiß wurde zu Blutstropfen, die zur Erde niederfielen. Dann erhob er sich vom Gebet; aber als er zu den Jüngern kam, fand er, dass sie vor Traurigkeit eingeschlafen waren, und er sprach zu ihnen: Warum schlaft ihr? Richtet euch auf durch das Gebet, damit ihr nicht in Versuchung geratet.

Liebe Christengemeinschaft

Den Gründonnerstag umgibt das Geheimnis tiefster Gemeinschaft. Und dieses Geheimnis ist verbunden mit einem gemeinsamen Mahl die Gemeinschaftsfrage wird zu einer Ernährungsfrage. Wie Novalis sagte:

„Alles geistige Genießen kann daher durch Essen ausgedrückt werden. In der Freundschaft ißt man in der Tat von seinem Freunde oder lebt von ihm.“

„Der Freund ist zum Essen da.“

In neuer Form lebt das platonische Gastmahl auf. Doch am Gründonnerstag ist mehr als Platons Gastmahl, wo es im Gespräch um das Wesen der Liebe ging. Hier ist das Wesen der Liebe selbst anwesend - als Mensch. Der Gründonnerstag führt aber auch aus der Gemeinschaft hinaus in das Dunkel, die Nacht von Gethsemane. Führt in die Einsamkeit, die Leere, die vollständige Erschöpfung der Kräfte. Und führt zum Entstehungsort des Opfers. Paulus nannte den Vorgang der vollständigen Menschwerdung und Entäußerung göttlicher Kräfte die „Kenosis“. Er, der alle Schöpferkräfte in sich trug, verzichtet darauf. Sein Leben ist nicht nur diese vollständige Entäußerung, Zusammenziehung in den winzigen Punkt eines menschlichen Bewusstseins und Erlebens, was für sich schon eine unerhörte Passion bedeuten muss. Es ist zugleich die Aneignung alles menschlichen Leides, menschlichen Schmerzes, des Dunkels der Seele, des Unverstandenseins, der Leere und Sinnlosigkeit. Am Schluss bleibt übrig das nackte Ich. Er sät sich in das Dunkel, in das Böse selbst. Er beginnt

[4] Mt 26,36-46; Mk 14,32-42

sein Wohnen am Abgrund. Damit im Dunkel des Menschen Auferstehungskraft keime. Ostern beginnt für uns immer in der bittersten Stunde. Der Christussucher, der nur wohlige Behaglichkeit sucht, ohne Sehnsucht, ohne inneres Ringen, ohne Unglück, wird das Ziel nicht erreichen. In Wirklichkeit bedeutet die Nachfolge Christi eine Mutfrage. Mancher spürt das vielleicht unbewusst und meidet den Weg. Große Christuserlebnisse sind doch wohl immer aus irgendeiner inneren oder äußeren Not geboren - warum? Weil Er die Auferstehungskraft ist, Auferstehung aus jeglichem Tod.

Die Gemeinschaft mit dem Auferstandenen zu suchen, bedeutet auch in eine Reinigung geführt zu werden. Wer sich Ihm nahe fühlt, erlebt auch die eigene Unwürdigkeit und Unvollkommenheit. Er spürt vielleicht: ich müsste anders sein, ich war anders gemeint. Am Gründonnerstag beginnt das Opfer Christi, welches die Welt verändert, reinigt, entschuldet. Er selbst vollzieht am letzten Abend einen heiligen Kultus. Während auf der anderen Straßenseite die Priesterschaft dunkle Pläne des Hasses schmiedet, verwirklicht er im Keim die neue Gemeinschaft, in deren Adern sein Leben pulsieren wird.

Er beginnt die Weihehandlung mit der Fußwaschung. Er legt einen Lendenschurz an und reinigt die Füße. Der Höchste beugt sich in Dankbarkeit dem Niederen. Und so enthüllt sich ein Weltgesetz und die Voraussetzung der Gemeinschaft: Das Höhere verdankt dem Niederen sein Dasein. Der Aufstieg des Einen, braucht das Zurückbleiben des Anderen. Der Mensch verdankt seine Existenz dem Zurückbleiben anderer Wesen, nämlich Stein, Pflanze und Tier. Ja, unsere jetzige Existenz gründet auf den Taten früherer Menschen. Unendlich vieles haben wir von Ihnen empfangen. Und zuletzt wurzelt unser menschliches Dasein darin, dass wir vieles in der Natur zerstören. Wie viele Menschen müssen Zurückbleiben damit wir hier in dieser wohlhabenden Art leben können? Sind wir nicht alle miteinander unendlich verschlungen durch Hilfe, Behinderung, Förderung und Schuld? Auch Judas wurden die Füße gewaschen. Dankbarkeit reinigt das Fühlen und wird Grundlage der Gemeinschaftsbildung. Und dann wäscht er die Füße, mit denen wir über die Erde schreiten. Es genügt, wenn wir einen reinen, guten Willen haben - einmal werden wir ganz rein werden.

Im zweiten Akt der heiligen Handlung wird das Opfer von Brot und Wein vollzogen.

„ist die Umarmung nicht etwas dem Abendmahl ähnliches?“

fragt Novalis. Im Herschenken seiner Lebenskräfte beginnt der Segen durch eine Gemeinschaft zu strömen. Indem wir kommunizieren werden wir Teil einer übersinnlichen Leiblichkeit. Vielleicht können wir dieses Geschehen auch als Umarmung bezeichnen.

Und dann im dritten Teil des Abendmahls - Kultus erhebt sich die Handlung zum Wort. Diese Abschiedsreden sind mehr als bloße Worte. Es sind schöpferische Kräfte die ernähren, die in der Seele als Meditationsinhalt keimen wollen. Wir sollen in den Worten bleiben, mit ihnen leben. Denn jedes Wort ist wie ein Same. Erst allmählich offenbart es seine Größe. Es kann in uns wachsen.

„Ihr seid schon rein durch das Wort, dass ich zu euch sprach“.

Das Wort dass der Mensch innerlich in sich leben lässt, beginnt ihn zu verwandeln. Haben wir schon eine Ahnung davon, welche Kraft in nur einem Wort lebt und wie heilend es sein kann?

„Ich nenne euch nicht mehr Knechte."

Wir werden zu Freunden. Zu Gottesfreunden. Die Gemeinschaft braucht das Zentrum, die Sonne, die gemeinsame Liebe zu ihm, und es beginnt die ganz persönliche Beziehung jedes einzelnen zu ihm. Weit geht die Tür auf zu Ihm und durch ihn zum Vatergrund. Wie können wir auch wirklich eine persönliche Beziehung zu ihm entwickeln, wie zu einem guten Freund? In der Offenbarung Kapitel 3,20 heißt es:

„Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten und wir werden das Mal halten, ich mit ihm, er mit mir."

Er ist der zart Werbende, Liebe Erhoffende, Aufmerksamkeit Erbittende. Er spendet vielleicht immer das Abendmahl. Diese persönliche Beziehung zu Christus kommt in den ergreifenden Tagebüchern von Gabriele Bossis (1936-1950) zum Ausdruck. Einige Auszüge ihrer Gespräche mit Christus:

19. 12.36.
»Du zweifelst manchmal, dass ich es bin, der zu dir spricht. Denn was ich dir sage, erscheint dir so einfach, als käme es aus dir. Aber du und ich, sind wir nicht eins? «

24. 3. 1942.
»Freude bereiten, das heißt, das Gute tun. Lasse es niemand entbehren, besonders nicht jene, die dir wehgetan haben. Um dich mit mir zu vereinen, sage ich: Ich bete mit deinem Gebet. Ich arbeite mir dir, der Arbeitenden. Ich rede mit deinem Wort. «

3. I.1948.
»Viele Seelen gehen mit mir um, als wäre ich allzeit tot. Aber, meine Tochter, ich lebe und ich bin nahe bei ihnen, in ihnen, und warte darauf, dass sie mit mir reden, dass sie mich anlachen, und dass ihr Herz ein wenig für mich schlägt. «

28. 12. 1936.
»Ich verwandle deine Gebete in meine Gebete. Aber wenn du nicht betest - kann ich eine Pflanze zum Blühen bringen, wenn du sie nicht säest? «

2. 5. 1938.
»Ich widme mich jeder Seele, als wäre sie allein auf der Welt.«

29.9.1939.
Als ich seine Nähe suchte.
»Wenn ich auch nicht mit dir spreche, so bedeutet das nicht, dass ich fern von dir bin. Ich bin gleichzeitig überall gegenwärtig und widme mich jeder Sache, als wäre sie allein auf der Welt.«

20. 2. 1940.
»Hast du niemals darüber nachgedacht, wie sehr ich den Menschen und seinen freien Willen achte? Ich warte auf seine Liebe. Aber ich zwinge ihn nicht. Ich gebe ihm alles, dessen er bedarf, und erwarte daher seine Dankbarkeit. Ich bleibe ihm ganz nahe, unsichtbar,

schweigend, wie ein Bettler, der ein Almosen begehrt. Ihr müsst zwar den ersten Schritt auf mich zu tun. Doch mit welcher Freude werde ich dann alle weiteren Schritte tun. «
26. 2. 1942.
»Denke daran: ich bin dir näher, als du selbst dir nahe bist.«

21. 5. 1942.
»Glaube mir. Niemals bin ich fern von dir. Ich wohne im tiefsten Grund deiner Seele ...«

10. 7. 1942.
»Beginne jeden Tag ganz neu, als wäre es der erste Tag. Du stehst immer am Anfang. Erschrick darüber nicht. Ich bin da und weiß alles ...«

15. 7. 1943.
»Sieh mich als einen lebendigen Menschen an, der dich weit mehr liebt, als du dir in deinen kühnsten Wünschen vorzustellen vermagst. Und bedenke, dass dieser lebendige Mensch sein Leben für dich hingegeben hat und nun mit unendlicher Sehnsucht den Augenblick der Begegnung erwartet. Würdest du ihm dann nicht auch deine Vorfreude und deine Ungeduld bezeugen?
Betrachte mich oft so, als eine wirkliche Person, die dir jedoch nicht nur äußerlich nahe, sondern in dir ist. Welche Quelle von Freuden bedeutet solches Gegenwärtig sein. Eine solche Gegenwart ist so kostbar wie das Leben. Ich aber bin. «

Der vierte Teil der heiligen Handlung wird verwirklicht im Hohepriesterlichen Gebet. Es ist die Bitte, über den Tod mit den Menschen vereint zu sein. Der Tod soll seine Macht verlieren. Und dann schließt sich der Reigentanz an, von dem Markus nur sagt, dass sie den Hymnus gesungen haben. Eine Apokryphen Schrift aus den Johannesakten führt den Hymnus an:

Preis dir, Vater!
Und wir bewegten uns im Kreise und antworteten ihm mit »Amen«.
Preis dir, Logos! Preis dir, Gnade! Amen.
…
Eine Leuchte bin ich bei dir, der du mich siehst. Amen.
Ein Spiegel bin ich bei dir, der du mich anschaust. Amen.
Eine Tür bin ich bei dir, der du an mir klopfest. Amen.
Ein Weg bin ich bei dir, dem Pilgernden. Amen.
Schließe dich meinem Reigenchore an und schaue dich in mir, dem Redenden; und hast du gesehen, was ich vollziehe, so verschweige meine Mysterien. Wenn du tanzest, so merke auf das, was ich tue. Denn es ist dein Leid, das Menschenleid, das ich leiden will! Nicht einzusehen vermagst du, was du leidest, wenn der Vater mich nicht dir als Logos gesandt hätte. Da du es sahst, verharrtest du nicht unbewegt, sondern wurdest bewegt und erregt. Nach Einsicht verlangte es dich, nun stütze dich auf mich. Ruhe dich aus bei mir. Wer ich bin, wirst du erkennen, wenn ich von dir gegangen sein werde. Denn als was ich jetzt erscheine, das bin ich nicht. Was ich aber bin, wirst du erkennen, wenn du zu mir gekommen bist. Verständest du das Leiden — das Nichtleiden wäre dein.

Und nun schreitet er zum Ölberg. Schreitet in die Einsamkeit, auf das Opfer zu. Er muss nun selber Brot und Wein werden. In Gethsemane wird er die letzten Dunkelheiten des Menschseins im Todeskampf, im Ringen mit der inneren Dunkelheit an sich nehmen. Er wird sie annehmen, um sie von innen her zu verwandeln. Paul Celan hat in einem Gedicht etwas davon angedeutet:

„Einmal,
da hörte ich ihn,
da wusch er die Welt,
ungesehn, nachtlang,
wirklich.

Eins und Unendlich,
vernichtet,
ichten.
Licht war. Rettung.

Was heißt denn das: „da wusch er die Welt“? Jolanda Eck hat in einem Nahtodeserlebnis in einem Flensburger Heft beschrieben, wie sie den Tod auf Golgatha in diesem Zustand erlebte:

„Ich war auf Golgatha, und zwar auf der Ebene des Herzens. Das bedeutet, dass ich mich in der Liebesalchemie des Herzens befand, die sich bei der Kreuzigung vollzog. Ich sah, wie Christus die gesamte Vergangenheit der Menschheit in sich trug, so als wollte er die gesamte Welt von den Dummheiten der Menschen reinigen. Er legte in jeden Menschen einen Liebessamen hinein. So verstand ich das Eine in dem All und das All in dem Einen. Mit Worten kann ich das nicht erklären. Ich sah also, dass Christus die Vergangenheit reinigte und jeden Menschen individuell liebte. Trotzdem stellte er das Individuum in die Gemeinschaft hinein, und zwar aufgrund dieser Liebe. Es war, als ob man einen Keim in das Herz der Menschen gelegt hätte.
Das war wunderschön und ganz außerordentlich. Gleichermaßen wurden auch alle Anwesenden, also auch diejenigen, die ihn ans Kreuz genagelt hatten, von ihm geliebt. Sie waren in diese Liebe hineinverschmolzen. Gleichzeitig sah ich die Zukunft der Menschheit, und Christus begann, auch diese zu reinigen, damit die Last für die Menschheit geringer wird.
Aber nachdem ich aus dieser Ebene des Herzens herausgekommen war, dachte ich mir, dass es keine Kirche gibt, die von dieser Liebe spricht.

Yolanda Eck erlebt also, dass Christus damals reinigte, aber auch in alle Zukunft hinein reinigt und unsere Schuld mitträgt. Er verbindet sich mit dem Schicksal der Menschheit. Er macht sich von uns abhängig. So ringt er in Gethsemane, um das Opfer, die Annahme der Fessel, die er sich selbst anlegt. Lukas schildert ja die Agonie, also den Todeskampf, in den er hineinkommt. Die Jünger schlafen. Ist denn niemand da, der ihm beisteht? Nein, niemand, außer einem Engel der ihm einen Kelch reicht. Den Kelch, von dem er selber sprach, dass er ihn trinken werde. Den Kelch des Todes. Jetzt stärkt er sich, indem er den eigenen Willensentschluss „trinkt“. Was er einmal wollte, stärkt ihn nun.

Anna Katharina Emmerich schildert aus ihrem hellsichtigen Erleben, wie er in dreifacher Art noch einmal versucht wird, indem er in Gethsemane in körperlicher Schwäche und tiefster Einsamkeit kniet. Zuerst führt ihm der Widersacher vor, dass er selber Schuld auf sich geladen habe in seinem Erdenleben. Als Zweites spiegelt er ihm, dass das, was er jetzt vorhat, das Opfer, doch ein Misserfolg werden wird. Er zeigt ihm, was in aller Zukunft aus dem Opfertod wird. Zeigt ihm den Niedergang seiner Kirche, die Verfehlungen, die in seinem Namen begangen werden. Mit der Frage, ob das Opfer nicht sinnlos ist. Und schließlich zeigt er ihm die Martern des Karfreitags, die er auf sich nehmen muss.
Und wir ahnen: Es muss den einen Moment in Christi Leben gegeben haben, wo er nicht wusste, ob er Erfolg haben würde. Einmal musste er so ganz Mensch werden, dass er die Depression und die Sinnlosigkeit erlebte. Nur so, konnte die unbesiegbare Kraft der Liebe geboren werden, die niemals etwas vom Erfolg weiß. Die Tat, die allein aus der Liebe zur Handlung, aus der Liebe zu den Menschen geschieht. So wird die letzte Erdennacht Christi, so heilig, wie die erste.
Nun ruht diese Kraft als leuchtender Keim in jedem Menschen, der sich Ihm verbindet, und lebt als Möglichkeit der Annahme des Schicksals in jeder Dunkelheit. Nichts ist sinnlos, was von nun an mit Ihm getan wird, d.h. was aus Liebe getan wird. Ob es jemand bemerkt oder nicht.
Dann erhebt sich der Menschensohn gestärkt und tritt den Häschern gegenüber. Nun ist sein Ich durch den tiefsten Punkt hindurchgegangen und leuchtet in unbesiegbarer Vollmacht auf, dass die, die ihn gefangen nehmen wollen, zurückweichen müssen.
Paul Bühler hat ein langes Gedicht zur Passion geschrieben. Das beginnt folgendermaßen:

Dies ist die Wandlung
des Lichtes in Liebe...

Es erfüllte sein Odem
das Wasser der Krüge.
Wer trinket, erwacht
in die Freiheit des Ich.

Es wandelt sein Leuchten
hin über die Meere,
den Rufenden nah.
Es schwindet der Raum.

Er reichet die Stimme.
Und wer sie vernommen,
wird selber zum Schöpfer der
Wohltat des Worts.

Er schreitet zum Ölberg,
sich selber zu geben,

zu teilen mit allen
das ewige Ich.

Dies ist die Wandlung
des Lichtes in Liebe.
Gethsemane

O letzte Zuflucht des Lichts,
wo sich das Ewige
einsam
dem Schmerze weiht,
der allein ist
der Weg zur Wandlung.

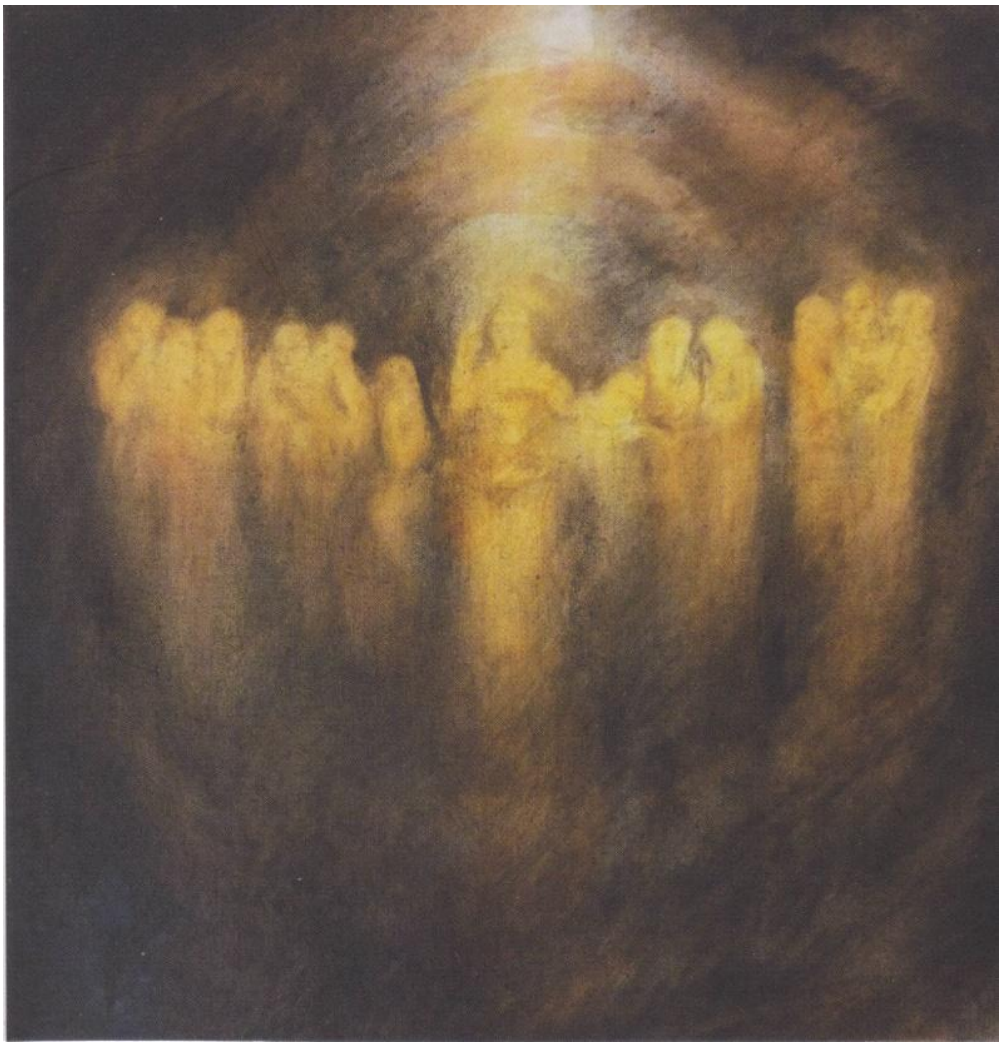
In dem Gehege des Gartens
entschlummern um ihn
Die Jünger.
Verlassen von Menschenverstehen
kniet auf dem kahlen Hügel
Der Gott.
Er nimmt in des Geistes
Erleuchtung
aus dem Weltenlauf
an sich
den Tod.

Schon stehen die Häscher
Am Tor.
„Wer von euch ist´s?“
Einer verrät
Der Unerschöpflichkeit Quelle.
Und sie ergreifen den Meister.

O erste der Qualen:
Es löst sich,
was nicht dem Tod unterliegt:
des Sonnenäthers Aura
los von dem Menschensohn.
Und in dem Erdenleibe
Wohnt das verlassene
Gottes Ich,
dass es dem sterblichen Körper
wiedergewinne

seine Unsterblichkeit.

Und dann heißt es auch gegen Ende des Gedichtes:

Da beginnt im
erstorbenen Raume
der Herzschlag
des milden Leuchtens.
Alle Verlassenheit mündet
in Deine —
aller Schmerz vergeht
in Deinem
alles Sterben wird in dem
Deinen verzehrt —
Und alles Geschaffene
atmet
in Deiner Liebe.

Friedrich Affeldt